

Tatort Eifel – Junior Award 2007

Altersgruppe 14 - 20 Jahre

2. Preis: BFII 06b der Berufsbildenden Schule in Mayen

Schattentheater

von Ralf Kramp

„Kaum zu glauben. In den Ferien hängen wir hier rum“, seufzte Donatella und schlürfte den Rest Cola aus der Flasche. Das Schulgebäude sah jetzt ganz anders aus. Keine quiekenden Fünftklässler, keine brüllenden Lehrer ... Jeder ihrer Schritte schallte laut über den Flur.

Sven hielt an ihrer Seite das Theaterheft in der Hand und versuchte, während sie gingen, im Zwielflicht seine Rolle zu erkennen. „Romeo, hinweg, fliehe! Die Bürger laufen zusammen, und Tybalt ist erschlagen!“

Donatella schnaufte verächtlich. „Du liest das, als wäre es ein Backrezept.“

„Müssen wir unbedingt Shakespeare spielen?“ Sven guckte zerknirscht. „Warum nicht was modernes?“

Donatella blieb für einen Augenblick stehen und starrte ihn mit geweiteten Augen an. „Spinnst du? Wir haben uns alle auf Romeo und Julia geeinigt. Du spielst den Benvolio. Das war doch alles so abgesprochen.“

Sven war ihr schon ungewöhnlich nervös vorgekommen, als sie ihn zuhause abgeholt hatte. „Was ist eigentlich heute los mit dir?“

Er winkte ab und setzte ein unechtes Lachen auf. „Nichts, nichts. Ist schon gut. Ich hätte die Probe heute gerne ausfallen lassen, weißt du. Frau Merzbach ist sowieso im Urlaub, und da proben wir sowieso nicht richtig.“

„Quatsch. Wir können das auch mal ohne Lehrerin machen.“ Donatella liebte das Theaterspielen und verpasste niemals eine Probe.

Als sie die Aula erreicht hatten, schallte schon die Stimme des Romeo durch die halb geöffnete Tür: „Ich muß gehen und leben, oder bleiben und sterben.“ Und als sie eintraten, flehte Julia: „Jenes Licht ist nicht Taglicht, glaube mir’s.“

Der Raum war bis auf den hellen Lichtfleck, in dem die beiden Akteure ihren Text aufsagten, vom Zwielflicht erfüllt.

„Hi Sven!“, rief die Juliadarstellerin und warf ihren Text auf den Boden. Dann sprang sie auf die Neuankömmlinge zu und umarmte Sven stürmisch. „Lass ihn heil“, knurrte Donatella. „Wer soll sonst den Benvolio spielen?“ Sie blickte in die Runde. Im Halbdunkel erkannte sie eine weitere Gestalt. Das war David. „Wo ist Steve?“

„Ich war nur rasch auf Toilette“, ertönte plötzlich eine Stimme hinter ihr. „Schon wieder da!“

Steve trat ein und gab ihr einen flüchtigen Kuss. „Heute machen wir die Fechtszene. Finde ich supergeil.“

„Und Lale? Wo ist die?“

„Ist krank“, sagte Steve kurz angebunden. Zu den Stuhlreihen gewandt, rief er: „Hast du geübt, David?“

„Und wie! Zieh dich warm an“, antwortete die Schattengestalt, die sich auf den Stühlen herumlümmelte.

„Komm jetzt!“, rief der Romeo und wedelte mit dem Textheft. „Ich will hier keine Wurzeln schlagen! Lass uns weitermachen.“

Seine Julia löste sich aus Svens Umklammerung und lief zurück zur Bühne. „Okay, wir machen weiter!“

Und mit einem Mal erlosch das Scheinwerferlicht, und Dunkelheit breitete sich im Raum aus.

„Scheiße!“, rief einer. „Das war bestimmt Hausmeister Drechsel, dieser blöde Typ. Warum dreht der uns denn den Saft ab?“

Donatella betätigte die Lichtschalter neben ihr an der Wand. „Mist, der Strom ist weg. Ich gehe den Hausmeister suchen. Der wird in seiner Werkstatt sein.“

Sie eilte den Flur entlang, und wieder dachte sie daran, wie anders jetzt alles war, wie unheimlich jedes Geräusch plötzlich schallte. Draußen begann es dunkel zu werden und Schatten breiteten sich aus

Als sie die Werkstatt des Hausmeisters erreichte, klopfte sie vorsichtig an die Tür, die fast wie von selbst aufschwang. Und sie erstarrte im nächsten Augenblick, als sie sah, dass eine Gestalt im Schatten der Werkbank auf dem Boden lag. Sie sah eine Blutlache und eine Hand, deren Finger sich mühsam krümmten.

Und im nächsten Augenblick begann Donatella zu schreien.

Fortsetzung

von Schülerinnen und Schülern der BFII 06b der Berufsbildenden Schule in Mayen

„Was ist los, warum schreist du so?“, David stand als erster neben ihr. Julia rumpelte in seinen Rücken, sah auf Zehenspitzen über seine Schulter und kreischte ebenfalls: „Lissy!“

Der Anblick war zuviel für sie. Mit weit aufgerissenen Augen drehte sie sich auf den Fersen und rannte davon. Thomas, der in der Tür stehen geblieben war, sah ihr verdutzt nach. Nach einer Sekunde sprintete er ihr hinterher.

„Warte Julia, warte!“

Steve, der als letzter eintrudelte und scheinbar nicht wusste, was los war, sah den beiden spöttisch nach: „Die scheinen es aber nötig zu haben.“

Donatella drehte sich zu ihm um.

„Lissy“, sagte sie leise, mit erschrockenem Blick

Steve trat in die Tür der Werkstatt. Donatella und Sven atmeten hörbar und schwer. David hatte die stärksten Nerven, er kniete sich neben Lissy. Sie lag gekrümmt, die Augen geschlossen, den Mund geöffnet. Ihre blonden Haare waren an der rechten Kopfseite über dem Ohr dunkel verklebt, eine kleine Lache hatte sich auf dem Boden ausgebreitet.

„Was ist mit ihr?“

Keiner antwortete Donatella. David hatte schon den Führerschein und kannte sich ein wenig in Erster Hilfe aus. Er nahm Lissys Handgelenk, um ihren Puls zu fühlen. Die anderen sahen nervös auf Lissys bewegungslose Finger. Endlich nickte David. „Sie lebt“, sagte er nüchtern, „an ihrem Kopf ist alles feucht. Wir brauchen einen Notarzt.“ Er zückte sein Handy und tippte die 112. Die anderen schwiegen. Erst als David mit der Einsatzzentrale der Notrettung sprach, räusperte sich Sven leise: „Wir sollten herausfinden, wer das war.“

„Wer was war? Ich dachte, sie wäre gestürzt“, wunderte sich Donatella.

„Genau, was gibt's da herauszufinden“, mischte sich Steve ein. Er hatte die Hände Donatellas Schultern gelegt, „Sie ist gestolpert.“

„In der Werkstatt des Hausmeisters? Was wollte sie denn hier?“ Sven schüttelte den Kopf.

Donatella drehte sich zu Steve um. Schweiß stand auf seiner Stirn. Sie war froh, dass auch ihm der Anblick Lissys zu schaffen machte. Oft hatte sie seine Coolness genervt. Er öffnete den Mund, sprach aber nicht.

Sven kniete sich neben David. Er benutzte das Leuchten seines Handy-Displays um den Boden abzusuchen. „Hier liegen Scherben“, verkündete er.

David schob ihn unsanft weg: „Lass den Quatsch.“

Aus mehreren Taschentüchern knüllte er einen weichen Bausch, den er behutsam auf die Wunde drückte. Dann wurde er doch neugierig: „Was für Scherben?“

Mit spitzen Fingern sammelte Sven einige auf, erhob sich und trat in das Licht des Gangs: „Braune Scherben. Eine Bierflasche, denke ich.“

Steve rief sofort: „Na klar, der alte Säufer!“

Donatella nickte. Hausmeister Gilles hatte einen Ruf als Alkoholiker unter den Schülern. An seiner Fahne, so hieß es, konnte man Klimmzüge machen.

Sie trat mit Steve hinaus auf den Gang um die kleinen Splitter in Svens Handfläche zu begutachten.

„Du zitterst“, stellte Steve fest und grinste. Er konnte Sven nicht leiden. Steve konnte niemand leiden, der in Englisch besser als Fünf stand – außer Donatella.

„Leute, lasst den Scheiß, sucht lieber den Lichtschalter“, rief David aus der Werkstatt.

Sven zog eine Notizblatt aus seiner Jackentasche, formte einen kleinen Beutel und ließ die Splitter hineinrieseln: „Beweismaterial.“

Steve und Donatella sahen sich an, sagten aber nichts. Sven hatte in der neunten Klasse einen Preis als Nachwuchs-Krimiautor gewonnen. Er wusste vermutlich, wovon er sprach.

„Wir sollten wirklich nach dem Hausmeister suchen“, schlug Steve vor und sah nervös zurück ins Halbdunkel, wo Lissy lag. „Leute, Licht!“, David klang ärgerlich.

Sven steckte das Beweismaterial ein und tastete links und rechts neben der Tür. Steve nutzte die Chance, Donatella einen schnellen Kuss auf die Lippen zu drücken. „Was...“ sagte sie, als es plötzlich sehr hell wurde. Drei starke Neonleuchten glühten auf. Alle kniffen die Augen zusammen. „Ah“, sagte Sven und sah in die Runde, als ob sie ihn beglückwünschen sollten, dass er den Lichtschalter gefunden hatte.

Lissy sah schlimm aus. Ihr Gesicht war totenbleich, einige Blutfäden liefen quer darüber, hinter dem Ohr klaffte eine Platzwunde mit schwärzlichen Rändern. David hatte ihren Kopf auf seine Oberschenkel gelegt. „Holt Wasser, eine Flasche aus dem Getränkeautomaten.“, verlangte er. Donatella sah erstaunt, dass er feuchte Augen hatte. Sie wusste, dass er und Lissy sich oft sahen, aber...

„Ich gehe“, sagte Steve und flitzte aus der Werkstatt.

Sven hockte sich neben Lissy und sah sie aus wenigen Zentimetern Entfernung genau an.

„Was soll das, du Perverser. Geilt dich das auf.“ Davids Stimme klang verschnupft, aber es dennoch war nicht zu überhö-

ren, dass er wütend war. Er schlug Sven mit der flachen Hand gegen die Schulter, so dass der schwächliche Musterschüler nach hinten kippte.

Donatella trat nach vorne um die Gemüter zu beruhigen, aber Sven kam zurück wie ein Stehauf-Männchen. Er kümmerte sich gar nicht um David. „Hat sie so gelegen, Don?“ Er sah hoch zu ihr.

„Ja. Warum?“

Sven nickte und fuhr mit vorsichtigen Fingerspitzen über Lissy Gesicht. David ballte eine Faust: „Sobald der Notarzt hier ist und Lissy versorgt wird, schlag’ ich dir die Fresse ein, du Schwein.“

„Oh, oh“, sagte Steve im Türrahmen, „dicke Luft.“ Er wedelte mit einer Wasserflasche. „Braucht jemand Abkühlung?“ Da war sie wieder, die coole Art, die Donatella nicht mochte, aber sie hörte kaum zu. Ihre Augen ruhten auf Sven. Er war völlig unbeeindruckt. Der wissbegierige Feigling, der mit dem Religionslehrer diskutierte und in Sport schlechter als die meisten Mädchen war, sah sich im Raum um. Er stand auf und strich mit den Händen durch seine Haare, durch diesen Pisspottschnitt, für den – laut einem fiesem Gerücht – seine Mutter mit der Küchenschere verantwortlich war.

„Sven“, drohte David, „lauf besser weg, so schnell du kannst.“

Steve lachte laut. Er mochte Macho-Gehabe und harte Sprüche: „Hammerhart“, sagte er und wandte sich an David, „soll ich mich um Lissy kümmern, dann kannst du unser Weichei jagen.“

Mit wild abstehenden Haaren, roten Backen und ohne jede Furcht sah Sven die beiden an. Er war aufgeregt. Donatella hätte sich am liebsten neben ihn gestellt, aber sie hatte Angst vor Steve.

„Wenn sie so liegt, fließt kein Blut über ihr Gesicht“, sagte Sven.

„Ich...“, zischte David kurz, aber bevor er den Flucht ausstoßen konnte, sagte Donatella: „Er hat recht.“

„Nun ist aber Blut über ihr Gesicht geflossen“, führte Sven ungerührt weiter aus.

Steve zuckte mit den Schultern: „Na und, Sherlock. Sie hat noch gezuckt, als sie am Boden lag. Oder der Hausmeister hat sie zur Seite geschoben, nachdem er ihr die Bierflasche über den Kopf gezogen hat.“

„Möglich“, gab Sven zu, „Aber warum sollte sie der Hausmeister schlagen?“

„Er konnte sie nicht leiden.“

„Quatsch“, Donatella winkte ab, „sie hat nicht geraucht, also keine Kippen auf dem Hof verstreut.“

„Wahrscheinlich wollte er sich nicht in seiner Werkstatt sehen“, sagte David. Er klang ruhiger. „Gib mir das Wasser“, sagte er zu Steve.

Steve gab ihm die Flasche. „War gar nicht einfach, die zu kriegen“, tönte er, „am Automat blinkte ständig ‚Fehler‘, aber die Tür war nur angelehnt, deshalb habe ich einfach eine aus dem Fach genommen.“

„Du bist in Lissy Blut getreten“, sagte Sven.

„Bin ich nicht“ gab Steve aggressiv zurück, „ich habe aufgepasst. Spiel dich nicht so auf.“

„Du hinterlässt aber Spuren.“

Sven zeigte vor ihm auf den Boden. Dünn, aber im grellen Licht klar zu erkennen, waren die Abdrücke von Steves Turnschuhen. Drei Schritte zu David, drei zurück.

„Da sind noch mehr“, sagte Donatella und zeigte auf den Gang. Aufgeregt lief sie hinaus, die Spuren wurden deutlicher, quer durch die Pausenhalle bis zum Getränkeautomaten. „Hier“, rief sie und die anderen drei hörten ihre Schritte. Ihr nächster Ruf klang weiter entfernt und hatte ein leichtes Echo: „Am Automaten ist ein Pfütze!“

Sven, Steve und David sahen sich an. Es dauerte einige Sekunden, dann sprang Sven auf: „Von wegen Hausmeister“, murmelte er und flitzte davon.

„Was soll das“, fragte Steve, der noch immer seine Schuhe musterte.

„Geh gucken“, sagte David und wedelte mit der Hand in Richtung Tür.

„Okay. Oder soll ich bleiben und du guckst? Das wäre okay für mich“, Steve zögerte.

„Geh schon“, wiederholte David und es klang endgültig.

Steve ging langsam, als wollte er lieber bleiben. Er sah bei jedem Schritt hinter sich, ob er noch Spuren hinterließ. Zuerst waren es sehr dünne Streifen, nach einigen Schritten gar nichts mehr. Am Getränkeautomaten wunderte er sich jedoch, wie er die handtellergroße Blutlache davor übersehen konnte.

Sven und Donatella knieten vor dem Automaten. Steve passte es gar nicht, wie eng...

„Steve, du warst doch auf dem Klo?“ fragte Sven, bevor Steve sie angiften konnte.

„Äh... ja.“, er sah die beiden an und wusste nicht, was vor sich ging. „Donatella“, sagte er schließlich aggressiv, weil ihm nicht anderes einfiel und er sich bei Stille immer unwohl fühlte.

Donatella reagierte kaum, deutete nur mit einer Handbewegung auf den Boden. Steve sah sich das fleckige Linoleum an. Zwei Spuren, etwa zehn Zentimeter nebeneinander, fast rhythmisch waren die Füße gesetzt, links, rechts, links, rechts... Jeder Schritt hatte in etwa die selbe Länge, die selbe Fußstellung ein wenig nach außen und es waren dieselben Muster, Sohlen desselben Schuhs.

Von draußen blinkte Blaulicht durch die Fenster. Ein Motor wurde abgestellt.

„Ich...“, begann Steve, als zwei weiß gekleidete Sanitäter mit Metallkoffern heranstürmten: „Wo?“, rief der vordere.

Sven zeigte auf die Werkstattür am anderen Ende der Pausenhalle. Ein weiterer weiß gekleideter Mann mit einem kleineren Metallkoffer folgte den beiden.

Sven zog sein Handy: „Ich rufe die Polizei.“

„Steve?“, fragte Donatella. Es klang weder böse noch weinerlich, sondern wie eine ganz klare Aufforderung. Sie wusste nicht wo ihr der Kopf stand und wollte eine Antwort. Steve schluckte schwerfällig. Sein Kehlkopf tanzte. Sie sah, dass er

die Hände in den Taschen geballt hatte. „Steve?“, wiederholte sie. Ihre Stimme krächzte. Was für einen Zweifel gab es denn noch?

Neben ihr sprach Sven, der Detektiv, in sein Telefon: „... schwere Körperverletzung, der Notarzt ist eingetroffen... ein Verdächtiger...“

Das war zuviel. Steve wusste nicht mehr weiter und tat das, was er am Besten konnte. Er sprang Sven an, rammte ihn gegen den Getränkeautomaten: „Du Schwein, ich bring’ dich um, ich mach dich platt!“ Beide gingen zu Boden. Svens Handy schlidderte über das Linoleum. Steves Hände suchten nach seinem Hals. Die wuchtige, unverschlossene Metalltür des Automaten schwang durch den Aufprall der beiden Körper langsam auf.

Steve war Sven weit überlegen, er drückte ihn mühelos auf den Boden. Nach einigen Sekunden nahm er eine Hand von Svens Hals, ballte die Faust und holte zu einem brutalen Schlag aus. Sein Ellbogen knallte gegen die Unterseite der Tür. Der ganze Automat bebte, Flaschen klirrten. Steve jaulte auf und rollte zur Seite. Sven sprang auf. Blitzschnell griff er sich eine der Flaschen aus dem Automaten und stellte sich vor den schmerzverzerrt geduckten Steve: „So hast du’s gemacht, oder?“ Er holte aus. Donatella trat einen Schritt vor, doch noch schneller war plötzlich David da. Er stand zwischen den beiden Jungs. „Lass es, Sven!“, sagte er laut und befehlend. Steve kam auf die Knie hoch: „Er war’s, David, mit der Flasche. Hau ihm eine rein!“

„Nein“, sagte Donatella. Sven sagte nichts, er zog den Kopf zwischen die Schultern und ließ die Flasche sinken. Davids Vater gehörte eine Kampfsportschule in der Lessing-Straße und sein Sohn war ein fleißiger Schüler, das wusste jeder an der Schule. Mit ihm legte man sich nicht an. „Schlag zu!“, zischte Steve mit dem Mut der Verzweiflung. Er hielt sich den Ellbogen und war aufgestanden. Vorsichtig ging er einige Schritte zurück, Richtung Haupteingang.

„Ich war’s nicht“, sagte Sven.

Donatella zeigte auf Steve, ihren Ex-Freund: „Er hat Lissy geschlagen.“

„Schlampe!“, keuchte Steve, dann wirbelte er auf den Hacken herum, stieß die auf und floh. Donatella und Sven wollten ihm nach, aber David hielt sie auf, indem er beide mit Griffen um ihre Taillen einfiel:

„Lasst ihn laufen. Ich weiß Bescheid. Lissy ist wach.“

„Gott sei Dank.“ Donatella atmete tief.

„Aber er haut ab“, warnte Sven mit Wut in der Stimme.

„Wohin soll er denn?“, fragte David, „Lissy hat gesagt, dass sie ihn hier überraschte, als er den Automaten aufbrach und schon die Geldkassette in seine Tasche leeren wollte. Sie hat ihn angesprochen, er hat eine Flasche herausgezogen und sie niedergeschlagen. Das ist eine Sache für die Polizei.“

„Aber...?“ Donatella grübelte, „...dann hat er sie in die Werkstatt geschleppt?“ Sie sah Sven an, der nickte: „Raffiniert, oder? Er hat sogar eine Bierflasche zerschlagen und die Splitter um ihren Kopf gestreut, damit der Verdacht auf den Hausmeister fällt.“

David streckte ihm die Hand entgegen. Sven zuckte zurück, noch immer hatte er ein wenig Angst vor David, der aber lachte: „Mann, Sherlock, wenn du nicht die Blutspuren in Lissys Gesicht gelesen hättest – wir wären Steve glatt auf den Leim gegangen und hätten den Hausmeister gesucht.“

„Vielleicht hätte er sogar versucht, sie umzubringen, während wir in der Schule herumlaufen“, stellte Donatella fest.

„Und deshalb solltest du dir endlich die Hand schütteln lassen“, sagte David auffordernd. Sven schlug ein.

Alle drei lachten. Erleichtert nahmen sie sich Cola-Flaschen aus dem Automaten. Kostenlos. Das hatten sie sich verdient.